

*Schüttler, Günter: Die letzten Tibetischen Orakelpriester. Psychiatrisch-neurologische Aspekte. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1971. Gr.-8°, XI und 163 S., 22 Abb. – Ln. DM 26,-.*

Das Buch ist enorm lebensnah und zeigt, wie ein Mediziner, Psychologe und Religionswissenschaftler (das alles studierte der Vf., dessen Doktorarbeit lautet: Das mystisch-ekstatische Erlebnis. Systematische Darstellung der Phänomenologie und des psychopathologischen Aufbaues. Bonn 1968) sich in eine an sich ihm vollständig fremde Region begibt, um dort ein Phänomen zu erforschen, das ihn grundsätzlich interessiert: Ekstase, Hypnose, orakelhafte Voraussage. Und er läßt sich dabei nicht nur vom Dalai Lama mit den höchsten Vollmachten ausstatten, sich hinreissen durch die Fremdartigkeit, sondern entwickelt in nachträglicher Auswertung aller seiner Studien – unter Hilfe eines Tibet-Gelehrten – eine kritische Studie über Ursache, Psyche, Hinter- wie Vordergründe der Orakel-Lamas, die er befragen und beobachten durfte, von allen seinen Wissensgebieten her. Erstaunlich, wie nahe diese durch Talent und Begabung, durch Training und Umwelt ge-

tragenen Priester Tibets Aussagen machen und physisch-psychische Erscheinungen zeigen, die dort als richtig, bei uns z. T. als krankhaft empfunden werden. Diese vermittelnde Studie aus Gelehrtheit und Studium, aus Erfahrung (einer langen Tibet- und Indienreise) und Hochachtung vor den »letzten Orakelpriestern« könnte uns einiges lehren über die existentielle Gesamtbefindlichkeit des Menschen und ihre kulturbedingte jeweilige Interpretation. Die Voraussetzungen zeigen sich nicht nur in den Reisen und subjektiv-integralen Experimenten des Forschers oder der Auslegung seines mitgebrachten Materials, sie stehen deutlich zu lesen in der relativ langen Literaturliste. Die Nachbedingungen aber sind für uns hier noch ausschlaggebender, sie zeigen uns eine Reihe von Bedingungen für Krankheiten oder scheinbare Unpäßlichkeiten in unseren Breiten, die durch »Maßnahmen« in Tibet bewußt herbeigeführt werden. Insgesamt ist es eine beachtenswerte Studie, die vor allem durch die Achtung des Autors vor den ihm nunmehr vielfach bekannten religiösen Verhaltensweisen und Verstehensmöglichkeiten der Kontinente und Religionsgemeinschaften einen zwar medizinischen Schluß zieht, der aber mit einem Ausdruck der Hochachtung vor allen ernsthaften Bemühungen der unterschiedlichsten Auffassungen endet: »Auf der Suche nach psychophysischen Korrelationen im Bereich der letzten relevantesten Erlebnisse und Kräfte wird stets ein ungeklärter Rest zurückbleiben. Der Wissenschaftler hat das Erforschbare affektfrei dem Dunkel zu entreißen. Doch er soll das Un-erforschliche getrost verehren« (159).

München

Charlotte Hörgl